



Während meines Aufenthaltes in Indien konnte man in den Zeitungen lesen, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel mit einer Delegation den Subkontinent besuchen werde. Mit Spannung wartete man auf dieses Ereignis. Interessant die Tatsache, was Regierungschefs bei solch einer Visite mitbringen. Engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zum Beispiel. Wäre für den Verein Mädchenschule Khadigram insofern relevant, als wir seit einigen Jahren immer wieder, in letzter Zeit zunehmend, Schwierigkeiten haben die notwendigen Mittel unseren Projektpartnern zu überweisen. Beinahe regelmäßig kommen die Überweisungen zurück, mit dem Vermerk das Geld sei nicht zustellbar, das Empfängerkonto nicht existent. Kosten für die Rücksendung: 526,- Euro! Ein gutes Geschäft. Bei erneuter Überweisung, mit gleichen Daten, in einer anderen Währung klappt es dann. So funktioniert Wirtschaft. Ob sich das jetzt ändern wird, wird sich zeigen. Es werden bei Staatsbesuchen auch häufig Menschenrechtsfragen angesprochen. Leider hat sich die Lage für viele Einwohner Indiens in den letzten Jahren nicht gebessert.

Laut Information der Plattform „Dalitsolidarität“ Folgendes:



„Abgeordnete der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen haben eine kleine Anfrage an die Bundesregierung gestellt zum Thema „Lage der Zivilgesellschaft und der religiösen Minderheiten in Indien im Kontext der Parlamentswahlen 2019: Insbesondere die Arbeit nationaler und internationaler Nichtregierungsorganisationen (NGO´s) sowie indischer Menschenrechtsverteidiger und Menschenrechtsverteidigerinnen hat sich in den vergangenen Jahren dramatisch verschlechtert. Im September 2018 hat zuletzt der Bericht des UN-Generalsekretärs zur Lage von Menschenrechtsverteidigern eindrücklich darauf hingewiesen, wie stark die Arbeit der Zivilgesellschaft und der Menschenrechtsarbeit unter dem Deckmantel der Terrorismusbekämpfung und der nationalen Sicherheit eingeschränkt wird. Außerdem hat nach Angaben vieler Nichtregierungsorganisationen seit Antritt der Regierung Modi die Zahl und Intensität von Gewalt gegen religiöse Minderheiten extrem zugenommen. Die NGO „Hate Crime Watch“ spricht sogar von einer Zunahme um 400 Prozent seit 2014 vor allem in den von der BJP (Bharatiya Janata Party) regierten Bundesstaaten“. Indien strebt einen Hindunationalstaat an. Klingt nicht gut.

Es ist und bleibt ein spannungsreiches Land. Aber tatsächlich auch spannend und interessant.

„Warum tun Sie sich das eigentlich an“? Eine häufig an mich gerichtete Frage bezüglich des Engagements durch meinen Verein. Warum? Darauf gibt es eine einfache Antwort:

Der Kinder wegen! Wer einmal hautnah erlebt hat wie es einer Großzahl von Kindern, besonders Mädchen in Indien geht, kann den Einsatz leicht nachempfinden. So liegt die Toleranzschwelle bezüglich Kinderarbeit ist in Indien sehr hoch. Schätzungen der UN gehen von 70-80 Millionen Kinderarbeitern aus. Die Betroffenen haben oft eine Arbeitszeit zwischen 12 und 15 Stunden am Tag. Oftmals bekommen

die Kinder keinen Lohn, schon gar nicht in einer angemessenen oder vereinbarten Höhe. Nach Schätzungen von UNICEF bekommen vier von fünf Kindern überhaupt keinen Lohn. Kinderarbeit ist etwas, das kaum kontrolliert und schon gar nicht sanktioniert wird. Korruption ist weit verbreitet und Schuldknechtschaft zwingt viele Eltern dazu, ihre Kinder als Arbeiter zu "verleihen". Das sich jemand für die Durchsetzung von Schulbildung für alle Kinder einsetzen würde, davon ist in Indien nichts zu hören. Diese Millionen von Kindern dürfen nicht Kind sein. Sie haben keine Kindheit. Sie sind wie zu klein geratene Erwachsene die man leicht ausbeuten kann, denn sie haben nicht das nötige Wissen und die körperliche Kraft sich zur Wehr zu setzen. Und sie genießen auch keinerlei Schutz. Nicht durch die Familie und auch nicht durch den Staat. Ihnen wird die Kindheit gestohlen!



Sie gehen als früh geschädigte kleine Menschen in die Welt, die kaum etwas Gutes für sie bereithält. Geschädigt, weil sie Arbeiten verrichten die ihren kindlichen Körper schädigen. Oft arbeiten sie in mit Giftstoffen, in Gerbereien und der Feuerwerkskörperherstellung, um nur einige Beispiele zu nennen. In der Landwirtschaft, wo sie durch Herbizide erkranken, wenn sie von Hand Baumwollblüten bestäuben. Sie bekommen nicht ausreichend Nahrung. Ausgewogene Ernährung klingt für sie, wenn sie überhaupt wüssten was das ist, wie ein Hohn. Medizinisch werden sie selbstverständlich ebenfalls nicht versorgt. Ihre Unterkünfte sind mit „schlecht“ nicht hinreichend umschrieben. Sie leiden körperlich und psychisch. Und von der Kinderarbeit geht es nahtlos weiter in die Arbeitswelt der Erwachsenen.

Ein Kind das nicht zur Schule geht ist ein arbeitendes Kind. Daran besteht kein Zweifel.



In den zurückliegenden zwei Jahrzehnten sind in Indien angeblich 40 Millionen Kinder an Unterernährung gestorben, in einem einzigen Jahr (2011) waren es 1,7 Millionen. Die Unterernährung der Kinder hängt nicht nur mit dem Niedrigsteinkommen vieler Inder zusammen, sondern auch mit dem überaus jungen Alter vieler Mütter zum Zeitpunkt der Geburt ihres ersten Kindes. Kinderehe ist nach wie vor nichts Ungewöhnliches, wenn auch gesetzlich verboten. Und zeitige Eheschließung hat frühzeitige Geburten zur Folge. Denn diese Mütter haben nie eine Schule von innen gesehen. Sie können weder lesen noch schreiben und natürlich auch nicht rechnen. Dies sind aber Grundvoraussetzungen für Geburtenkontrolle. Kindersterblichkeit hängt aber auch mit dem Mangel an sauberem Wasser, fehlenden sanitären Anlagen und schlechter Ernährung unmittelbar zusammen. Will man diese fatale Situation durchbrechen, so geht es nur über den Bildungsweg und hier, so UNICEF, Bildung von Mädchen. Denn sie tragen erworbenes Wissen weiter an die nächste Generation. Das hat auch Gandhi vor knapp einem Jahrhundert bereits festgehalten. „To educate a man means to educate a lifetime. To educate a woman means to educate a generation“.

Somit wäre die Frage nach dem „warum“ meines Engagements sicher ausreichend beantwortet. Es geht um die Kinder! Darum, dass wenigstens einigen ein sinnvoller Start ins Leben ermöglicht werden kann. Darum, dass sie Kind sein dürfen; darum, dass sie wenigstens für die fünf Schuljahre vernünftig versorgt werden mit Nahrungsmitteln, notwendigen Medikamenten und Kleidung. Darum, dass sie nicht schwer arbeiten müssen. „Schule statt schuffen“!

Indien hat übrigens 1996 die UN Kinderrechtskonventionen unterzeichnet. Seither kann bestraft werden, wer Kinder unter 14 Jahren an gefährlichen Arbeitsplätzen beschäftigt oder wer kommerziell Kinder sexuell ausbeutet. Die Umsetzung der Konventionen ist aus meiner Sicht

zweifelhaft, zumal die genannten Punkte bei weitem nicht alles umfassen und 14 Jahre, um Himmels willen.

Diese Projektreise haben wir unter anderen Vorzeichen durchgeführt. Wir wurden begleitet von Kerstin Windmüller, die sich nicht nur ein Bild von der Lage vor Ort machen wollte, sondern sich überlegt, ob sie in diese Arbeit mit einsteigen will. Ich glaube, sie will.

Aber zunächst war diese Reise für sie mit Schmetterlingen im Bauch verbunden, ob der vollkommen neuen und unbekanntem Gegebenheiten. Sie ist dem mit Spannung entgegen gegangen und hat alle Situationen gut gemeistert. Manchmal ist das in Indien nicht so einfach! Durch ihre Begleitung haben wir die Projekte mit den Augen eines Newcomers



betrachten können, was uns längst abhandengekommen ist. Vieles ist selbstverständlich und kein Anlass sich darüber zu wundern. Egal wo und wann. Interessant. Wir haben das Staunen verlernt und nun für manche Situationen wiedergewonnen.

Ein Besuch im Slum war für sie ein tiefgreifendes Ereignis, vor allem, nachdem sie die Kinder in der Schule erlebt hat. „Für die Kinder eine komplett andere Welt!“ Wobei für mich ein Slum jedes Mal auf´s Neue eine Konfrontation darstellt, die ich nur schwer ertragen kann. Hier kann man das Gruseln lernen. Die erbärmlichen Unterkünfte, die häufig nicht einmal dem Begriff „Hütte“ standhalten können. Der Abraum, überall



anhaltend stechender Geruch. Die Wege zwischen den Behausungen nach dem Monsunregen aufgeweicht und zu morastigen, unwegsamen Pfaden geworden, wo man genau hinschauen muss, wohin man tritt. Menschen, die unzureichend gekleidet sind, vor allem Kinder. Viele Kinder!



Und dann der Kontrast zu unseren Schulkindern. Sie haben ein ganz anderes Auftreten. Und hier sieht man: Bildung verändert Menschen! Die Bewunderung und Begeisterung für das Schulprojekt war fast schon anrührend, neu und ungewohnt. Auch Kerstin Windmüllers Reaktion beim Besuch der Nursing Academy war für uns erstaunlich. Die Begrüßungsrituale sind für uns nichts Neues und die Begeisterung der jungen Trainees ist ein Stück weit auch Belohnung für den Einsatz in Sachen Fundraising, den wir hier erbringen. Natürlich freut man sich, wenn die jungen Frauen begeistert berichten über die neu eröffneten Chancen und Möglichkeiten, die sie ohne die Unterstützung aus Deutschland niemals bekommen würden. Man freut sich über die Dankbarkeit und darüber, dass die Chance genutzt und begeistert aufgenommen wird. Aber wenn jemand von außen kommt und das „ganz toll und beeindruckend“ findet, dann erhält das Projekt tatsächlich für die Initiatoren noch mal eine Aufwertung. Schön! Schön auch, dass ich berichten kann, dass

insbesondere Alka Macwan ihren Einsatz für die Schule mit den 230 Kindern mit unvermindertem Einsatz und leidenschaftlichem Engagement führt. Man spürt, dass es ihr ein Herzensanliegen ist, dass diese Kinder eine reelle Chance für ihr Leben bekommen. In die Schule gehen, sich den Tag über in einem geschützten Raum aufhalten. Sie davor bewahren Müll sammeln gehen zu müssen und ihre Nahrung ebenfalls so zusammen zu klauben.

Die auf Abfallhalden leben und grundsätzlich einen schlechten Start ins Leben haben. Das alles wenigstens ein bisschen abzufedern ist ihr ein Anliegen und uns natürlich sowieso. Darum macht man sowas ja schließlich. Vor allem, wenn man nur zu gut weiß, wie relativ sorglos Kinder in Mitteleuropa aufwachsen. Ohne Not leiden zu müssen, ohne um ihre Gesundheit fürchten zu müssen, Rechte und Schutz genießen und so weiter. Schule ist bei uns genauso selbstverständlich wie die täglichen Mahlzeiten und gute und ausreichende Kleidung. Hervorragende Voraussetzungen.

In Indien gehen unglaublich viele Menschen mangelhaft gekleidet und ohne Schuhe. Sie haben kein Geld, um sich Kleidung und Schuhe kaufen zu können. In Deutschland landet unglaublich viel Kleidung in der Kleidersammlung und es werden unglaublich viele Schuhe weggeworfen, weil sie nicht mehr modisch sind. Ironischerweise landen sie dann oft auf den Märkten Afrikas, wo sie zum Verkauf angeboten werden. Kleider – und Schuhsammlung nennt man das. Während unzählige Kinder in der Dritten Welt für die Produktion von Kleidung unter unsäglichen Bedingungen schuften müssen.

Zwei Anfragen wegen Unterstützung hatten mich im letzten Jahr erreicht. Und so sind wir mal wieder in Bihar gelandet, wo es um den Aufbau einer Mädchenschule gehen soll. Die Gegend ist sehr ländlich und bei den Mädchen handelt es sich auf jeden Fall um Kinder, die Unterstützung dringend nötig hätten. Wie haben uns zunächst einmal mit einigen Mitgliedern der Organisation getroffen, um auszuloten, ob das für uns überhaupt in Frage kommt. Das Resultat: Grundsätzlich schon, aber es

müssen einige Voraussetzung erfüllt werden, ehe wir in weitere Verhandlungen einsteigen. Also abwarten, obwohl es mir schon in den Fingern juckt. Noch einmal ein richtig schönes Mädchenprojekt aufziehen, das wär´s! Allerdings darf man in Indien nichts überstürzen. Überlegen und vorsichtig planen ist sicher eine gute Variante. Der andere Standort, in Nordbihar an der Grenze zu Nepal, war für uns sehr erschütternd. Die Armut tritt dort in unverhältnismäßiger Weise zutage. Eine komplett vergessene Region. Wir sollten dort ein Waisenhaus unterstützen, so der Plan der anfragenden NGO. Leider hatten wir den unangenehmen Eindruck, dass man es hier auf ein „Helfer-Business“ angelegt hat, das einen Geldfluss verspricht. Die Mitarbeiter waren so ohne jegliche Empathie für ihre Aufgabe und vor allem für die Menschen dort, was wir als erschreckend wahrgenommen und lieber von der Sache Abstand genommen haben. Solche Projekte



versprechen viel Ärger, wenn auch der Einsatz ganz sicher sinnvoll wäre. Aber es bedarf immer eines gewissen Maßes an Vertrauen und Transparenz. Sonst sind Projekte von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Für uns alle war die Tour weit ins Innere Indiens sehr beeindruckend, besonders für Kerstin, die, wie sie sagte einen Einblick in ein Land gewinnen konnte, wie man es als Normaltourist niemals erhalten kann. „Ich gehe mit unvergesslichen Bildern im Kopf nach Hause. Diese Reise hat mein Leben verändert“.



Ihnen, den Spendern, Unterstützern und Helfern möchte ich ein sehr herzliches Dankeschön sagen für Ihre vielfältige Unterstützung und Begleitung. Ohne Sie könnten wir den Kindern nicht weiterhelfen. Ich bedanke mich für die vielen Spenden, durch die Sie mir gegenüber auch Ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Ich werde selbstverständlich auch weiterhin achtsam mit Ihren Zuwendungen umgehen und dafür Sorge tragen, dass alle Spenden sinnvoll vor Ort eingesetzt werden. Das bin ich Ihnen schuldig, aber auch den Kindern, denen unser Einsatz gilt.

Herzlichst, Marianne Frank-Mast

